

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Resthöhe 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Plepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfah; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Krone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 189

Mittwoch, den 15. August (Erntemonat) 1934

33. Jahrg.

Wie er unser Führer wurde

Deutsches Volk!

Dies ist der Lebensweg deines Führers!

1889. Ein unbekannter Zollbeamter, der sich vom Bauernjungen durch eisernen Fleiß emporgearbeitet hat, dessen Frau ebenfalls aus einer deutschen Bauernfamilie entstammt, erhält einen Sohn: Adolf Hitler. Mit 13 Jahren verliert Adolf Hitler den Vater, mit 17 Jahren die Mutter. Das unerbittliche Schicksal zwingt ihn in jungen Jahren, sich sein tägliches Brot mühselig durch seiner Hände Arbeit selbst zu verdienen. Er will Architekt werden, wird Bauarbeiter, Ziegelträger und Betonmischer. Nationalist von Geburt, lehrt ihn das Elend der Großstadtmassen die Bedeutung der sozialen Frage kennen. Aus dem Grübeln einsamer Nächte entsteht bei ihm der Gedanke der Synthese des nationalen und sozialen Gedankens mit den sozialen Aufgaben. Mit 21 Jahren stellt er sich als Zeichner und Kunstmalers für Architekturen auf eigene Füße, in München lernt er weiter.

1914. Weltenbrand! Adolf Hitler wird Kriegsfreiwilliger in einem bayerischen Regiment. Am 27. Oktober 1914 steht er zum ersten Male in der Schlacht. Am 2. Dezember 1914 erhält der 25jährige das Eisene Kreuz 2. Klasse. Am 7. Oktober 1916 wird er durch Granatsplitter verwundet. Er rückt wieder aus und erhält weitere Auszeichnungen, darunter das Eisene Kreuz 1. Klasse. Am 14. Oktober 1918 erblindet er zeitweilig. Nach Teilnahme an 47 Gefechten, Schlachten und Großkämpfen, erlebte er den schwärzesten Tag seines Lebens und seines Volkes, den 9. November 1918, und beschließt, Politiker zu werden.

Frühjahr 1919 beginnt er den Kampf gegen die Novemberverbrecher. Im Sommer tritt er einem kleinen unbekannten Verein bei und macht aus ihm die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. September 1919 spricht Adolf Hitler vor sieben Mann, 14 Tage später vor elf Mann, dann vor 25, vor 47, im Dezember 1919 vor 111, im Januar 1920 vor 270, am 24. April 1920 in seiner ersten wirklichen Massenversammlung vor 1700 Menschen.

Ende 1920 zählt seine Gefolgschaft 3000 Menschen. Ohne Geld, verlacht und verspottet, spricht er jede Woche dreimal in Massenversammlungen, außerdem noch in Sprech- und Schulungsabenden und prophezeit, daß diese kleine Partei einmal Deutschlands Schicksal sein wird.

1921 trägt er den Kampf in das flache Land und gründet die ersten Stützpunkte, sprengt unter Einsatz der eigenen Person die Versammlungen landesverräterischer Separatisten und spricht im Sommer 1921 zum erstenmal im Zirkus Krone vor 5000 Menschen. Nach der ersten von Sozialdemokraten angezettelten inneren Parteirevolte erhält er die diktatorische Vollmacht, schweißt seine Gefolgschaft immer enger zusammen und setzt sich mit seinen neugegründeten Sturmabteilungen gegen den roten Terror durch.

1922. Die Bewegung breitet sich immer weiter aus. Im Sommer marschieren sie nach Brechung des Straßenterrors auf dem Königsplatz in München auf. Im Oktober schlägt er mit 800 Mann in Koburg den blutigen Terror der vereinigten Marxisten nieder. Zum erstenmal wird er verhaftet.

1923. Unaufhaltsamer Vormarsch! Eine rote Hochburg nach der andern wird gebrochen! Immer mehr aufwärts führt der Weg. Am 8. November 1923 schlägt er gegen das Weimarer System los, um separatistische Maßnahmen zu durchkreuzen. Durch Verrat verliert er alles, die Erhebung mißlingt. Adolf Hitler wird verhaftet. Sein Wille aber ist unerschütterlich.

1924. Die Partei verboten, das Eigentum beschlagnahmt, die Gefolgschaft ohne Führer, ein Teil der Unterführer tot, andere verlegt oder auf der Flucht, viele in den Gefängnissen, darunter Adolf Hitler selbst, der am 9. November einen Gelenk- und Schlüsselbruch davongetragen hat. Im März wird er abgeurteilt, der Angeklagte wird dabei zum Kläger gegen das System. Adolf Hitler erhält fünf Jahre Festungshaft. Die Partei vergeht im ohnmächtigen Bruderkampf. Am 20. Dezember öffnen sich für Adolf Hitler die Festungstore. Ohne Mittel beginnt er den Kampf von neuem.

1925. Am 27. Februar vollzieht Adolf Hitler die Neugründung der Partei. 4000 Menschen sind seinem Ruf gefolgt. Ohne Mittel, verlacht und verhöhnt, geht er an den Wiederaufbau der Partei und stellt die innere Disziplin und Ordnung wieder her. Dezember 1925 zählt die Partei wieder 27 000 Mitglieder. Der Führer erhält Rede- und Schreibverbot.

1926. Der Kampf geht unermüdlich weiter. Im Juni findet der erste Parteitag nach der Neugründung der Partei statt. Eine Versammlung folgt der andern. Dummheit, Bosheit, Gemeinheit, Niedertracht und blutiger Terror verbinden sich gegen die wiederaufstrebende Bewegung. Unter Einsatz seines Lebens kämpft Adolf Hitler an der Spitze seiner Gefolgschaft und durchquert unermüdlich die deutschen Gauen. Im Dezember 1926 zählt die Partei 59 000 Mitglieder, im Dezember 1927 72 000 Mitglieder, im Dezember 1928 108 000 Mitglieder.

1929. Der Kampf gegen das System von Weimar spitzt sich immer mehr zu. Immer neue Scharen bester deutscher Volksgenossen folgen dem Hakenkreuzbanner des Führers. Immer fester wird die Organisation, SA und SS werden vergrößert, die Propaganda wird vertieft, die Vergeistigung der nationalsozialistischen Lehre macht Fortschritte. Am 4. August findet der 2. Parteitag in Nürnberg statt. Überwältigend ist der Eindruck. Trotz Krankheit ist der Führer heute hier, morgen da in deutschen Landen. Im Dezember 1929 zählt die Partei 178 000 Mitglieder.

1930. Wüster wird der Kampf, größer werden die Opfer; ein Kamerad nach dem andern geht ein zu den Toten seines Volkes. Das deutsche Volk beginnt der Stimme Adolfs Hitlers zu horchen. Seine Voraussagen über die furchtbaren Folgen der allgemeinen Reichs- und Länderpolitik erweisen sich mit erschreckender Genauigkeit als richtig.

Am 14. September 1930 liefert der Führer dem System die erste große siegreiche Schlacht. 6½ Millionen Wähler geben ihm ihre Stimme. 107 Abgeordnete ziehen in den Deutschen Reichstag ein.

1931. Der Kampf geht der Entscheidung entgegen; eine Schlacht folgt der andern; eine Versammlungswelle jagt die andere. Immer mehr Kameraden besiegeln die Treue zu Führer und Bewegung mit ihrem Herzblut. Am Ende des Jahres 1931 beträgt die Mitgliederzahl 806 000. Ein mittelloser, unbekannter Arbeiter steht an der Spitze der festgefügtesten größten politischen Organisation in Deutschland.

1932. Die Entscheidung naht. Ein Wahlkampf jagt den anderen. Im März findet die erste Präsidentenwahl statt. Für den Führer werden 11½ Millionen Stimmen abgegeben. Der Führer aber gönnt sich keine Ruhe. Von Schlacht zu Schlacht trägt er seiner Gefolgschaft die siegende Hakenkreuzfahne voran. Bei der ersten Reichstagswahl des Jahres 1932 bringt es die Partei auf 13,7 Millionen Stimmen und 230 Mandate. Immer wilder, immer härter wird der Kampf. Längst ist der Marxismus in die Verteidigung zurückgedrängt. In letzter Verzweiflung schließen sich alle Gegner zusammen.

Der Führer steht unerschüttert, trotzdem er am 6. November 1932 2 Millionen Stimmen verliert. Sofort beginnt er den Kampf von neuem.

Am 30. Januar 1933 kapituliert das System vor dem unbekannten Sohn des Zollbeamten, vor dem unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler, der nun, hervorgewachsen aus dem Volk, der Führer der Geschichte seines Volkes wird. Der ehrenwürdige Generalfeldmarschall von Hindenburg vertraut ihm die Führung des Staates an.

Der Führer übernimmt die Macht. Trostlos ist die Lage, verzweifelt sind die Menschen. Der Kampf aller gegen alle droht zum bolschewistischen Chaos zu führen.

Am 1. Februar 1933 erläßt Adolf Hitler den ersten Aufruf der neuen Regierung. Er kündigt Kampf an der Verfassung, erklärt, daß eine wahre Volksgemeinschaft allein Deutschland aufwärtsführen kann, und stellt die Forderung auf, daß innerhalb von vier Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und Bauer wie Arbeiter der Verelendung entrissen sein müssen. Er verzichtet auf sein Kanzlergehalt und beginnt in tiefer Liebe zu seinem Volke den Kampf gegen alle Volksfeinde. Hindenburg löst auf seinen Vorschlag den Reichstag auf;

die Kommunisten stecken am 26. Februar 1933 den Reichstag in Brand. Die Entscheidung ist da! Mit starker Hand, was eine Systemregierung nie gewagt hätte, brennt der Führer den internationalen Krebs-

schaden aus dem Volkstörper aus. Der Versuch eines Aufstandes scheitert. Der Führer eilt von Versammlung zu Versammlung. Von Königsberg aus richtet er zum letzten Male vor der Wahl einen ergreifenden Appell an alle Deutschen. Die NSDAP geht mit 17,2 Millionen Stimmen als Sieger aus dem Kampfe hervor. Am 21. März 1933 stehen Hindenburg und Adolf Hitler zusammen am Sarge Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche.

Auf allen Gebieten des Lebens greift Adolf Hitler mit starker Hand ein. Am 6. April 1933 erläßt seine Regierung die Steuerfreiheit für neue Kraftwagen und beschafft dadurch Hunderttausenden deutscher Arbeiter wieder Arbeit und Brot. Am 7. April 1933 festigt er durch das Reichsstatthaltergesetz die Stärke des Reiches.

Am 1. Mai 1933 stellt er am Tage der deutschen Arbeit die Ehre der deutschen Arbeit wieder her und reicht dem deutschen Handarbeiter und allen schaffenden deutschen Menschen die Hand zum gemeinsamen Aufbauwerk. Der Klassenstaat ist vernichtet, der Gedanke der Volksgemeinschaft Gemeingut geworden.

Am 1. Juni 1933 erläßt er das erste Gesetz zur Regelung der Arbeitslosigkeit und ruft auf zu einer freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Am 23. Juni 1933 wird auf Betreiben des Führers der Bau der Reichsautobahnen beschlossen. Am 8. Juli schließt er mit dem Papst ein Konkordat ab, um dem kulturellen Frieden zu dienen. Am 24. Juli 1933 — ein halbes Jahr nach der Machtübernahme — ist die Arbeitslosigkeit von sechs auf vier Millionen gesunken. Am 26. Juli 1933 erscheint ein Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Am 1. Oktober 1933 findet zum ersten Male das Erntedankfest als der Tag des deutschen Bauern statt. Für den Winter 1933/34 wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ins Leben gerufen, um den Notleidenden über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen. Am 14. Oktober 1933 verläßt Deutschland auf Betreiben des Führers die Abrüstungskonferenz und meldet den Austritt aus dem Völkerbund an. Die Welt horcht auf. Der Führer läßt das Volk am 12. November 1933 über seine Politik entscheiden. Von 45 Millionen Wahlberechtigten stimmen 40,6 Millionen für ihn. Die NSDAP wird



Treue um Treue.



Umbrandet vom Jubel des Volkes.

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast.

„Im Volke geboren, zum Führer erforen!“

Dr. Goebbels' große Rede zum 19. August.

Der Andrang zu der gewaltigsten Kundgebung, die Berlin in den letzten Monaten erlebt hat, war so außerordentlich, daß das Reichsstadion die Massen der noch anmarschierenden Züge schließlich nicht mehr zu fassen vermochte. Zehntausende fanden keinen Einlaß mehr. Hunderttausend Hände reckten sich Dr. Goebbels zum Gruß entgegen.

In einer kaum je erlebten Begeisterung stimmten die Menschenmassen zum Schluß in das „Sieg Heil“ auf den Führer ein. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brausten zum Himmel empor. Die Reichshauptstadt hat in größter Einmütigkeit und Geslossenheit ihr „Ja“ zu der Volksbefragung kundgegeben.

Dr. Goebbels spricht!

In seiner großen Rede im Stadion Reichsstadion führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als der nunmehr verlebte Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 30. Januar 1933 den Führer in die Macht berief, brach damit für Deutschland ein neues Zeitalter an. Hindenburg selbst aber wurde zum Schirmherrn der deutschen Revolution. Der Führer hatte seinen großen väterlichen Freund gefunden, und vom 30. Januar 1933 ab hatte dieser ehrwürdige Mann seine segnende Hand über die weitere Entwicklung in Deutschland gehalten.

Ungeheures und damals schier Unvorstellbares hat sich seitdem in Deutschland abgespielt. Eine alte Welt brach in Trümmer und eine neue Welt stieg auf. Dieses junge, aus einer Revolution hervorgegangene neue System blieb nicht verschont von den Anfeindungen der Welt. Aber in allen Anfeindungen, denen seit dem 30. Januar 1933 Deutschland ausgesetzt war, blieb der greise Reichspräsident und Feldmarschall treu und unbezogen und hielt zur nationalsozialistischen Bewegung, so wie wir Nationalsozialisten zu ihm gehalten haben.

Der Führer stand in Treue zu ihm, und der greise Reichspräsident konnte mit ruhiger Gelassenheit in seine starken Hände das Schicksal des Reiches legen; denn der Führer war nicht mehr das Vollzugsorgan einer Parlamentskoalition oder Parteienmehrheit, er war der Dolmetsch und Vorkämpfer des ganzen Volkes.

Welch ein wunderbares Zeichen ist es für dieses neu-erwachte Deutschland, daß Verrat und Treubruch im eigenen Lager nicht etwa zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, sondern vielmehr zur Festigung und Stärkung der Autorität des Führers führ-

ten. (Zuversichtlicher Beifall.) Und wie berechtigt spricht es für die Treue, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung hielt, daß er sich auch jetzt nicht beirren ließ, sondern unerschütterlich zur deutschen Revolution und zu ihren faktischen politischen Ergebnissen stand und stehen blieb. Der Führer hat ihm seine Treue auf das Wunderbarste gelohnt, und es ist wohl

die herrlichste Genugtuung für den sterbenden Riesen gewesen,

zu wissen, daß in allen Wirrnissen der Zeitläufte die ruhm- und traditionsbedeckte deutsche Armee intakt und unangefastet blieb, daß er also diese Armee als das heiligste Unterpfand deutscher Vergangenheit und Zukunft getrost und ohne Sorge in die Hände des Führers legen konnte, als er seine Augen für immer schloß.

Die Welt aber hat in dieser Zeit das leuchtende Beispiel einer Freundschaft zwischen zwei Männern erlebt, von denen der eine im hohen Greifenalter stehend schon in die Ewigkeit hinüberzuschreiten im Begriff war, während der andere auf dem Höhepunkt einer phantastischen und schier märchenhaft anmutenden politischen Erfolgswelt ebenso im Begriffe war, die ganze Macht und die ganze Verantwortung in seine zwar jungen, aber starken Hände zu nehmen.

Ich habe es in Bayreuth miterleben dürfen, als die ersten ersten Nachrichten von der schweren Erkrankung des Feldmarschalls an das Ohr des Führers kamen, mit welcher bangen Sorge und tiefer Wehmut er um das Leben seines greisen Freundes zitterte. Wer das Bild gesehen hat, das den Führer zeigt, da er Reubek verläßt, nachdem er zum letzten Male am Sterbelager seines alten Freundes stand und eine Minute lichter Besinnung von ihm noch erlebte, wer dieses Bild sah und den Führer, wie sein Gesicht tiefste Trauer umschattete, der weiß, daß

Deutschland einen unersehbaren Verlust erlitten

hat und daß an der Heidenbahn dieses großen Staatsmannes und Soldaten in tiefer Trauer neben dem Führer eine ganze Nation versammelt steht, reich und arm, hoch und niedrig, jung und alt.

Die Emigrantensprelle hatte auf die Stunde des Heimanges des Feldmarschalls ihre große Hoffnung gesetzt. Sie setzten alle ihre Hoffnungen auf den Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung, den sie mit dem Heimgang Hindenburgs für unabwendbar hielt. Die Reichswehr wird rebellieren — so schrie es aus der Auslandspresse. Die Monarchie wird zurückkehren — so riefen die feilen Emigrantensprelle über die Grenzen hinweg. Die Reaktion ist auf dem Anmarsch, so meinten die sogenannten Weltblätter in Prag, Paris und London. Deutschland steht vor dem inneren Zusammenbruch, und das Ende wird der Bolschewismus sein! (Stürmische Heiterkeit.) Der Wunsch war der Vater des Gedankens.

stehen diesem kleinen Nachteil auf der anderen Seite doch beachtenswerte Sicherheitsmomente gegenüber.

Die erfreuliche Entwicklung des Umsatzes bei unserer Zweigstelle Schalksmühle ließ es zweckmäßig und notwendig erscheinen, diese Stelle weiter auszubauen. Vom 1. Jan. 1934 ab ist darum diese Dienststelle mit zwei sachmännisch vorgebildeten Kräften besetzt und dürfte damit vielfach laut gewordenen Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen sein. Wir glauben, daß unsere Hoffnung auf eine verstärkte Benutzung dieser Stelle sich erfüllen wird.

3. Geschäftsentwicklung (allgemein)

Die gesunde gleichmäßige Aufwärtsentwicklung der Kasse wird auch nachgewiesen durch die Umsatzstatistik. Die Zahl der Buchungen stieg vom Jahre 1931 mit 84 000 Stück auf einer Buchseite über 91 000 in 1932 auf 103 744 Stück in 1933. Die Umsatzsumme stieg gleichfalls für eine Buchseite berechnet von 28,2 Millionen in 1932 auf 34,2 Millionen in 1933.

4. Sparverkehr.

Die besonders beachtliche Zunahme der Spareinlagen in den letzten Jahren (1931: 189 571, — R.M., 1932: 184 682 R.M., 1933: 416 486, — R.M.) beweist, daß die Amts-Sparkasse Halber sich eines ungetrübten Vertrauens aus allen Bevölkerungskreisen auch in den dunkelsten Krisenzeiten hat erfreuen dürfen und daß dieses Vertrauen wie die nachstehende Zahl der Sparbücher beweist, fortwährend wächst.

Zahl der Sparbücher 1931: 3165 Stück

1932: 3230 "

1933: 3519 "

Der besseren Verständlichkeit halber sei hier bemerkt,

daß die Einzahlungen im Sparverkehr im Jahre 1933: 1 266 008 R.M. und die Auszahlungen 987 710 R.M. betrugen.

5. Depositen-Giro- und Kontokorrentverkehr.

Die Einzelstatistiken zeigen, daß die Kasse Wert legt auf die Pflege des Mittelstandskredits und auf Sicherheit. Andererseits ist sie ihrer Uebung treu geblieben, Provisionen für Kredit und Darlehenshergaben nicht zu erheben und den Zinsfuß soweit irgend möglich erträglich zu gestalten.

Die Steigerung beim Scheckverkehr zeigt recht deutlich die Wirtschaftsbelebung.

Eingezogen wurden an Schecks:

1931: 12 902 Stück, 1932: 13 234 Stück, 1933: 17 097 Stück.

Das Darlehens- und Wechselgeschäft entspricht dem Umfang der Kasse und hält sich im Rahmen der satzungsmäßigen Bestimmungen. Die Bevorzugung des Kleinkredits und die Verbundenheit mit allen Bevölkerungsschichten ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen.

Es entfallen von den kurzfristigen Krediten pp. auf Beträge von

1—2000 R.M. 867 Einzelbeträge

2001—10000 " 86 "

10001—30000 " 16 "

über 30001 " 3 "

Von den Kreditnehmern entfallen dem Berufe nach

u. a. auf

Handwerk und Kleingewerbe 118 Posten

Kaufleute, Händler u. Verkehr 300 "

Landwirte 113 "

Kleinindustrie 355 "

6. Hypothekendarlehen.

Der bereits vorhandene hohe Bestand an Hypotheken zwang auf Grund der bestehenden Bestimmungen zu einer Zurückhaltung in der Vergabe weiterer Beträge.

Sie hätten im Ausland alle Veranlassung, den Bolschewismus in ihren eigenen Hauptstädten zu beobachten. (Bravo und Händeklatschen.) In Deutschland kennt man ihn nur noch vom Hörensagen. (Seiterkeit und Beifall.)

Das Ausland braucht uns nicht mitzuteilen, daß die deutsche Lage schwierig ist; wir wissen es selbst. Wir haben aber die Kraft des Volkes im Innern so organisiert, daß wir

mit allen Schwierigkeiten fertig werden

können (Bravo und Händeklatschen), und man könnte den anderen Völkern nur wünschen, daß ihre Regierungen auf so festem Boden stehen wie in Deutschland die Regierung Adolf Hitlers. (Bravo und Händeklatschen.)

Das Kabinett saß schon in der Stunde, als nach menschlichem Ermessen das Leben Hindenburgs zu Ende gehen mußte, den Entschluß, die ganze Macht, die ganze Führung und die ganze Verantwortung dem Führer zu übertragen. (Stürmischer Beifall.) Das hatte auch jeder im Volke so erwartet.

Als nun durchsickerte, daß diese Lösung auch geplant sei, erklärte die Auslandspresse: Das wird die Reichswehr sich nicht gefallen lassen! (Lachen.) Einige Stunden später war die Reichswehr schon auf den Führer vereidigt! (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Auslandspresse schüttelte den Kopf (Seiterkeit) und erklärte: Wertwürdigerweise hat niemand sich geweigert, diesen Eid abzulegen. (Erneute Heiterkeit.) Dann wieder erklärte sie: Das ist ein Putsch von oben, das Volk wird nicht mehr befragt. Kaum aber liefen diese Telegramme aus Berlin in den Hauptstädten des Auslandes durch die Rotationsmaschinen, da wurde in Deutschland schon verkündet, daß der Führer bestimmt hatte, daß das Volk diesen Beschluß des Reichskabinetts noch einmal durch sein allgemeines, geheimes Wahl abgelegtes Ja-Wort bestätigen sollte. (Bravo! und Händeklatschen.) Damit hat der Führer sein vor einigen Monaten gegebenes Versprechen, in jedem Jahre mindestens einmal das Volk zu befragen, schneller, als alle das glauben wollten, wahrgemacht.

Gewiß verkörpern wir eine Regierung der Autorität. Aber wir sind der Überzeugung, daß Autorität nicht auf Kanonen und Maschinengewehren, sondern auf der Gefolgschaft des Volkes beruht. (Bravo! und Händeklatschen.) Und daß man die Gefolgschaft des Volkes nicht erzwingen kann, sondern daß man sie sich erarbeiten und erämpfen muß.

Das Volk ist vernünftiger, als man im allgemeinen glaubt. Das Volk will nur, daß es anständig regiert wird, und daß eine Regierung ihre ganze Kraft dem Volke widmet, daß sie arbeitet, daß sie Ziele aufstellt und Wege sucht. Und wenn es diese Überzeugung hat, vor allem das deutsche Volk, dann läßt es sich auch in der Treue zu dieser Regierung oder zu diesem Manne niemals beirren.

(Bravo! und Händeklatschen.) Und Gefahren, die dann auftauchen, werden die Kraft des Volkes nicht schwächen, sondern stärken. (Lebhafter Beifall.) Das Volk wird dann nur um so verbissener ans Werk gehen,

Bemerkenswert ist die Zahl der Hypotheken für Wohnungsbauten mit 88 Stück. Sowohl die Durchschnittshöhe der gesamten Hypotheken wie auch die Eingliederung weisen die Bevorzugung der Klein- und Mittel-Hypothek nach. Die Tilgungspflicht der Hypotheken wurde auch im letzten Jahre erweitert und soll demnächst allgemein eingeführt werden.

Von den gegebenen Hypotheken entfallen 152 Stück in Höhe v. 508 963 R.M. auf ländliche Besitzungen, 394 Stück in Höhe von 2 219 303 R.M. auf andere Besitzungen.

7. Darlehen an Kommunalverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften.

Die geringe Zinsanspruchnahme der Sparkasse durch die Gemeinden Halber und Schalksmühle entspricht der dort schon immer betriebenen vorsichtigen Finanzpolitik.

Der Garantieträger nahm seine Kasse überhaupt nicht in Anspruch.

8. Wertpapiergeschäft.

Der Bestand des Eigenbesitzes an Wertpapieren bedurfte keiner Erweiterung. Die besonders vorsichtige Bilanzierung auf diesem Gebiete machte es in diesem Jahre möglich, erhebliche buchmäßige Kursgewinne zu verzeichnen, die vorchriftsmäßig dem Kursausgleichsfonds zugeführt wurden.

Bilanzmäßig ist der Kursausgleichsfonds unter Sicherheits- und sonstigen Rücklagen mit nachgewiesen.

9. Liquidität.

Auf die Pflege der Liquidität war schon immer das Augenmerk der Kassenleitung gerichtet. Die Berechtigung dafür wurde im Krisenjahr 1931 augenfällig bewiesen. Hat auch die damals vorgeschriebene Anlage der Bar-Reserven bei der Landesbank ihren Zweck nicht ganz erfüllt, so doch andere Vorsichtsmaßnahmen. Von der damals eingefrorenen Bar-Reserve konnte inzwischen ein Betrag von 80 000 R.M. zur Rückzahlung einer Anleihe verrechnet werden. Der Rest wird gegen kommunale Umschuldungspapiere umgetauscht werden, womit sich dann jene Angelegenheit erledigt. Die am Jahreschluß vorhandene Barreserve weist einen Bestand von 570 154 R.M. d. i. rund 12% des Einlagenbestandes einschl. Aufwertung aus. Darüber hinaus dürfen vor allen Dingen die unter Pos. 3 ausgewiesenen Wechsel als Flüssigkeitsreserven voll gewertet werden, da die Reichsbank abgesehen von einigen Auslandsrediskonten nicht beansprucht ist.

10. Aufwertung.

An Aufwertungs Guthaben wurden im Jahre 1933 weitere rund 100 000 R.M. ausbezahlt. Der Bestand an Einlagen dieser Art beträgt noch rund 500 000. — R.M. Daneben aber muß die Kasse sich bereit machen auf die Auszahlung des für sie festgesetzten Aufwertungsüberschusses in Höhe von 335 000. — R.M. an die sog. Bedarfssparkassen.

11. Gewinnertrag.

Der Rohgewinn ist nach Vornahme entsprechender Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien mit 45 000 R.M. ausgewiesen und soll dem Garantieverband zu einem Drittel zu gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt werden.

Wir schließen diesen Bericht mit einem besonders herzlichen Dank an alle Sparer, die durch ihr großes und berechtigtes Vertrauen uns unsere Arbeit im Interesse der Allgemeinheit ermöglicht haben.

Der Sparkassen-Vorstand.

Geschäftsbericht d. Amtsparkasse Halber für das Jahr 1933.

1. Dertliche Wirtschaftslage.

Die Machtübernahme durch die NSDAP. am 30. Januar 1933 brachte auch das große Halber in wirtschaftlichen Niedergang des hiesigen Bezirkes. Das Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Staatsführung kehrte sehr bald in sichtbarem Maße zurück. Deutlich ergibt sich das aus den Zahlen der Arbeitslosen im Amtsbezirk, die am 1. 1. 1933 noch 598 Personen betrug und bis zum 31. 12. 1933 auf 295 zurückging. Der weitere Rückgang um 195 auf 100 bis Ende Juli 1934 sei hier nachrichtlich bemerkt.

Bei der Amts-Sparkasse Halber spiegelt sich diese Wirtschaftsbelebung infolge des alle Berufsstände umfassenden weiten Kundenkreises getreulich ab. Die zahlenmäßige Darstellung dieser Belebung ergibt sich aus den verschiedensten Einzelstatistiken. Allgemein sei hier lediglich hervorgehoben, daß die Kasse zu den wenigen Sparinstituten gezählt hat, die auch im Jahre 1931, also im Krisenjahre der Banken, noch einen Einlagezugang hatte, der 189 571 R.M. betrug. Sie darf das als den Ausdruck besonders großen Vertrauens im Kreise ihrer Kundschaft werten.

Die Kasse ist in der glücklichen Lage, diesem Vertrauen aus dem Kreise der Sparer an die Seite stellen zu können das gute Verhältnis zu ihren Schuldern. Dank einer entgegenkommenden Zinspolitik sind die hiesigen Schuldnerkreise weitgehend bemüht gewesen, ihre Zinsverpflichtungen zu erfüllen. So hat sich die erfreuliche Tatsache ergeben, daß in den ganzen Krisenjahren kein einziger Schuldner durch Zwangsmaßnahmen gezwungen werden mußte, Haus oder Hof zu verlassen. Dieser Erfolg der Zinspolitik hat dem Vorstand nunmehr Veranlassung gegeben, im Interesse der gesamten mittelständischen Wirtschaft den Zinsfuß für Kredite ab 1. 4. 1934 noch von 6 auf 5 1/2% herabzusetzen. Man darf hoffen, daß diese Maßnahme im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit noch gute Früchte tragen wird.

2. Innenorganisation.

Die Kasse beschäftigte 1933 2 Beamte und 11 Angestellte. Im Sommer 1932 wurde eine National-Buchungsmaschine angeschafft und der gesamte Buchungsbetrieb auf Maschinenbuchhaltung umgestellt. Die stillere Zeit des Jahres 1932 wurde dazu benutzt, um das Personal in der notwendigen Weise auf diesen neuen, im Hinblick auf die Sicherheit, viele Vorteile bietenden Buchungsbetrieb, einzuarbeiten. Diese Vorarbeit hat es ermöglicht, die gewaltige Mehrarbeit des Jahres 1933 ohne Personalvermehrung zu bewältigen.

Die Sparkasse wurde in der Zeit vom 18. 9.—29. 9. 1933 im Auftrage der Regierung einer außerordentlichen Revision durch 2 Revisoren des Sparkassen-Verbandes unterzogen. Da sich irgendwelche wesentlichen Mängel nicht ergaben, konnte das Ergebnis der Revision am Schluß des Revisionsprotokolls dahin zusammengefaßt werden, daß auch diese Revision keine wesentlichen Beanstandungen ergeben habe.

Darüber hinaus läßt die Sparkasse aus eigener Entschlieung die Jahresrechnung regelmäßig durch den Verband prüfen. Bedeutet das auf der einen Seite auch eine Verzögerung in der Veröffentlichung der Bilanz pp., so

Die Vernehmung der Rawag-Angellagten

Im Wiener Rawag-Prozess wurde nach der Anklageverlesung zuerst der Angeklagte Domes, der Führer der ganzen Aktion vernommen, der alle Schuld und Verantwortung an dem Unternehmen auf sich nahm. Die schließliche Ergebung der Aufständischen im Rawag-Gebäude wurde durch die Handgranaten der Polizei erzwingen. Der Angeklagte Paul, der noch des Mordes an dem Kraftwagenlenker Czernak beschuldigt wird, bestritt, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben.

Loftales und Provinzielles

Halver, den 15. August 1934.

Blinde Fliegen.

Neben so vielen unerfreulichen Erscheinungen hat der weitläufigste Teil trockene Sommer dieses Jahres wenigstens etwas Erfreuliches gebracht: die Mückenplage. Mit der man bei Beginn der heißen Jahreszeit rechnen zu können glaubte, ist ausgeblieben — leider nicht überall, aber doch im großen und ganzen. Zum Ersatz gewissermaßen gab es jedoch eine erfreuliche Anzahl anderer Insektenplagen, hauptsächlich in Gegenden mit tiefliegenden Gewässern, denen die Fliegen nicht allzuviel hatten anhaben können. Zu diesen peinigenden Insekten gehören die sogenannten „blinden Fliegen“, die man besonders auf dem Lande, wo sie den Pferden und dem Rindvieh viel zusetzen, kennt. In der Stadt zeigen sie sich nicht ganz so oft, aber diesmal sind sie auch in die Städte eingezogen, und aus mehr als einem größeren Ort wurde ein ungewöhnlich großer Zug von „blinden Fliegen“ gemeldet.

Im Volke kennt man die „blinden Fliegen“ weit besser unter dem Namen Bremsen oder Bremsen. Sie gehören zu einer Fliegenfamilie mit breitem Kopf und schön purpurn und grün schimmernden Augen. Die Augen tun es einem, trotz ihrer „Schönheit“, nicht an. Zu fürchten ist dagegen der fleischige Rüssel, der bei den Weibchen sehr kräftige, messerförmige Stechborsten umschließt. Mit diesen Stechborsten bohren die Bremsen die Haut von Tieren und Menschen an, um Blut zu saugen. Die Männchen sind weniger gefährlich: sie sind keine „Blutsauger“, sondern begnügen sich mit süßen Pflanzensaften. Die unangenehmsten Arten sind die Blindbremsen, die Regenbremsen und die Viehbremsen.

Nicht zu verwechseln mit den blinden Fliegen oder Blindbremsen sind die Brems- oder Viehfliegen. Trotz des übereinstimmenden Namens haben sie nichts mit den Bremsen gemein, aber bössartig sind auch sie. Es sind große bis mittelgroße, in ihrer Gestalt meist an die Hummeln erinnernde Fliegen, deren Larven, auch Engerlinge genannt, bei Säugtieren unter der Haut oder im Inneren des Körpers schmarotzen. Ihr Name zeigt schon an, was man von ihnen zu erwarten hat: „biesen“ bedeutet „wie toll umherrennen“, und es ist tatsächlich so, daß unter weidenden Tieren ein wahrer Aufruhr entsteht, und daß sie sich wie rasend gebärden, wenn sie von den Brems- oder Viehfliegen angegriffen werden.

Auf den wissenschaftlichen Namen kommt es schließlich nicht an: sicher ist, daß in vielen Gebieten Deutschlands in diesem Sommer dem Vieh von den verschiedenartigen Bremsen und ihrer Verwandtschaft übel mitgespielt wurde.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachtet den 31. August!

Der 31. August, der Endtermin für die Einschichtnahme in die Abstammungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsgefühl an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Aller Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen.

So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Antrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber besorgen zu lassen.

Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gesondert abgeben.

Achtung Feriengäste!

Wahlscheine nachsenden lassen!

Es geht hiermit die Aufforderung an alle Volksgenossen, die sich im Gau Südhannover-Braunschweig in Urlaub befinden, sich sofort mit ihrer Heimat-Polizeibehörde in Verbindung zu setzen, um sich schnellstens ihre Wahlscheine nachsenden zu lassen.

Sämtliche Hotelbesitzer, Pensionsinhaber, die Kurverwaltungen und Fremdenverkehrsverbände werden gebeten, die Feriengäste in diesem Sinne zu unterrichten.

gez. H. u. Hagen, Gaupropagandaleiter.

—* Die Abstimmungsdauer bis 18 Uhr verlängert. Verlängerung der Abstimmungsdauer um eine Stunde. Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 5 Uhr nachmittags endet, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 6 Uhr nachmittags dauert. Es kann also jeder Volksgenosse am 19. August seine Stimme in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags abgeben. Frühzeitige Stimmabgabe empfiehlt sich, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden der Andrang zur Stimmurne besonders stark ist.

Aufruf!

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges,

Paul von Hindenburg

ist zur großen Armee einberufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte deutsche Volk und dankte in stiller Ehrfurcht dem Nationalhelden für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat. Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls war tatkräftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehrung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft, geblutet und geopfert haben.

Neben dem Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer

Adolf Hitler

getreten. Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft. Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalten deutschen Schicksals hervorgegangen sind und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die uns über die tausend Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit

das deutsche Schicksal

hat meistern lassen.

Wir stehen in der Uebertragung der höchsten Reichsgewalt auf den Führer die einzig wahre Vollstreckung des letzten Willens des verewigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder und die Eltern ihrer im Kriege gebliebenen Kameraden

am 19. August

in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akte der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen würdigen Erben, dem Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, treueste Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!

Heil dem neuen Deutschland!

Hanns Oberlindober
Reichskriegsopferführer.

„Wir Deutschen.“

in der Mitte Europas gelegen, müssen wir zusammenhalten als andere Nationen. Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen. Wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein sollen.“

Der Führer hat dieses prophetische Wort Bismarcks wahr gemacht.

Ihm gilt unsere Treue und unsere Gefolgschaft.

Ein ganzes Volk sagt am 19. August

Ja!

—* Bund ehem. 88er. Das 125jährige Regimentsjubiläum, verbunden mit einer Wiedersehensfeier des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88 und seiner Feldformationen RM. 88, Festungs-MG-Abt. 8, RM. 224, III. RM. 253, RM. 441 und Sturm-Bat. 14 findet statt am 25. und 26. August 1934 in Mainz. Am Samstag, dem 25. August, abends 8 Uhr, Fest- und Begrüßungsabend in der Stadthalle, Sonntag, den 26. Aug. 10.30 Uhr Selbenge-denfeier am Ehrenmal, 4 Uhr Konzert im Brauhäus z. Rad, 8 Uhr Gemütliches Zusammensein im Bürgerhof. Der Festbeitrag beträgt 1 RM. Anfragen und Anmeldungen an die Vereinigung ehem. 88er Mainz, Kaiser-Wilhelm-ring 36, oder an den Bundesvorstand ehem. 88er in Herborn (Dillkreis).

Deutsche Arbeitsfront.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

In der Zeit vom 19. August d. J. bis 6. Oktober d. J. veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Westfalen-Süd folgende Urlaubsfahrten:

	Kosten einschl. Unterkunft, Verpflegung und Dampferfahrt.
vom 19. 8. bis 26. 8. nach Allgäu	R.M. 36.—
„ 19. 8. „ 26. 8. „ Oberrhein	„ 36.—
„ 26. 8. „ 2. 9. „ Sagen-/Rügen	„ 40.—
„ 3. 9. „ 10. 9. „ Sagen-/Rügen	„ 40.—
„ 9. 9. „ 16. 9. „ Vorkum	„ 35.—
„ 9. 9. „ 16. 9. „ Schwarzwald	„ 35.—
„ 16. 9. „ 23. 9. „ Nordsee	„ 35.—
„ 30. 9. „ 6. 10. „ Seefahrt	„ —
Anmeldungen zur Teilnahme an vorstehenden Fahrten werden schon jetzt durch die zuständigen Ortsvereine für Halver: Erich Trümper, Halver, Helle 5. für Carthausen: Erich Grebe, Deckinghausen entgegengenommen.	

Halver

—; Ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und einem Ochsen ereignete sich Dienstag morgens auf der Provinzialstraße Halver-Brügge in Deckinghausen gegenüber dem Hause von Steinhauer. Ein Händler befand sich auf dem Wege in Richtung Lüdenscheid mit einem Ochsen, der gerade in dem Moment schaute und sich losriß, indem ein Motorradfahrer mit Soziaus aus Köln kommend, die Straße befuhr. Der Ochse sprang quer über die Straße und so konnte der Motorradfahrer trotz starkem Bremsen nicht mehr verhüten, daß das Rad gegen das Tier fauchte. Der Fahrer des Rades wie der Beifahrer wurden hoch geschleudert und

erlitten bei dem recht unsanften Aufschlag auf die Asphaltstraße böse Hautabschürfungen und kleinere Fleischwunden. Die Kleidungsstücke waren dazu zerrissen und auch das Rad hatte Schaden genommen. Das Tier war nur leicht verletzt und wurde bald wieder eingefangen.

Schalksmühle

—; Der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein machte am vergangenen Sonntag seinen Ausflug zur Ebertalsperre — Bad Wildungen. Bei angenehmem Reiseverlauf ging Samstag um 14½ Uhr mit einem der neuen, großen, 50 Personen fassenden Reisebusen der Wupper-Sieg A.-G. über Meinerzhagen, Altenhundem nach dem schön gelegenen Schmallenberg, woselbst Rast gemacht wurde. Gegen 18 Uhr ging es weiter durch das herrliche Hochsauerland mit seinen schönen Wäldern zum kahlen Asten, leider waren die entferntesten Berge in Nebel gehüllt. Bei der Abfahrt regnete es etwa ¼ Stunde, es war aber auch der einzige Regen auf der Ausflugsfahrt, abgesehen von der Rückfahrt. Sonst war z. T. schönes Sommerwetter. Vom kahlen Asten ging dann die Weiterfahrt über Hallenberg nach dem schönen Luftkurort Frankenberg a. d. Oer, woselbst die Quartiere aufgesucht wurden. Am Sonntagmorgen ging es dann mit frischem Mut weiter nach Eberbrunnhausen, nach kurzem Aufenthalt daselbst weiter zur Ebertalsperre, welche bei Herzhausen kurz vor 11 Uhr erreicht wurde. Zur Einnahme des Mittagessens wurde dann ein Spaziergang an der Sperre entlang nach Scheidt gemacht, wobei Schloß Waldeck aus der Ferne von stolzer Höhe grüßte. Um 14 Uhr ging es dann ab Herzhausen nach Schloß Waldeck, von wo man einen überwältigenden Blick auf einen großen Teil des 27 km langen Edersees hatte. Die Weiterfahrt ging dann dem Endziel, Bad Wildungen zu, wo man um 16½ Uhr eintraf. Nach Besichtigung des Kurparks und sonstiger Sehenswürdigkeiten wurde um 18½ Uhr die Rückfahrt angetreten, welche über Frankenberg, Viedenkopf, Erndtebrück, Kreuztal, Olpe, Meinerzhagen erfolgte. So freundlich das Wetter zu Anfang war, so gut war die Stimmung aller Fahrteilnehmer, da dauernd abwechselnd gesungen und gespielt wurde, so daß ein jeder stets mit Freude an diese einzig schöne Fahrt zurückdenken wird.

Breckerfeld

—; Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am Sonntagnachmittag die sterbliche Hülle des Erbhofbauern Otto Funke, Epscheid, der nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben war, zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat lange Jahre als Amtsvertreter in der Amtsvertretung des Amtes Breckerfeld der politischen Gemeinde und als Mitglied der größeren Kirchenvertretung der Evangelischen Kirchengemeinde gedient. Pfarrer Schmück würdigte in seiner Grabrede die Verdienste des Entschlafenen und stellte in die Mitte seiner Trost Worte des Spruch: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“

Kierspe-Bhf.

—b Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Schwimmverein „Neptun“ unter Mitwirkung des Schwimmvereins „Lüdenscheid“ in seinem Freibad Humede ein gut gelungenes großes Werbeschwimmen. Leider war das Wetter der Veranstaltung nicht sonderlich günstig, sonst wäre der Besuch noch zahlreicher gewesen. Der Vorsitzende des Vereins Herr Hermann Bleider begrüßte die Erschienenen, vor allem die Mitglieder des Schwimmvereins Neptun Lüdenscheid, den Ortsgruppenleiter der NS.-DAP. wie die Vorjüngenden der anderen Ortsvereine. Er gab einen Überblick über den sportlichen und gesundheitlichen Wert des Schwimmens, das eine Brauchkunst im wahrsten Sinne des Wortes ist und forderte die Väter auf, doch auf ihre Kinder hinzuwirken zu wollen, dem Schwimmverein beizutreten um so an der eblen Schwimm-sache teilzuhaben. Der durch Regenschauer beeinträchtigte praktische Teil zeigte zuerst eine Damen-Lage-Staffel, die von Lüdenscheider Damen geschwommen wurde. Im Anschluß daran sahen wir ein Kunstpaddeln und einen schönen Reigen, geschwommen von den Damen des Lüdenscheider Vereins. Das Staffelschwimmen der Formationen über 4 mal 2 Bahnen sah die Mannschaft des Schwimmvereins Neptun Kierspe-Bahnhof vor den Mannschaften der ES und SA siegreich. Eine gut dargestellte Pantomime auf einem Floß, die den Titel „Dr. Eisenbart“ hatte, brachte die Zuschauer immer wieder zum Lachen. In einem Staffelschwimmen der hiesigen Vereine siegte eine Mannschaft des T. Zahn vor der des Schwimmvereins Neptun. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete ein Kunstspringen, an dem sich auch einige hiesige Schwimmsportler beteiligten. Hervorzuheben sind die Sprünge von Gimm-Lüdenscheid, der sehr schöne Leistungen zeigte. Derselbe Schwimmer war auch Meister im humoristischen Springen. Ein Tauchziehen im Wasser gewannen die Lüdenscheider gegen die Hiesigen. Als Abschluß sahen wir ein Wasserballspiel, das für alle Zuschauer äußerst interessant war. Ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal beendete das zweite Schwimmfest des Schwimmvereins „Neptun“ Kierspe-Bhf.

Rönsahl

—c Rönsahl als Ausflugsziel! Fahrt ins Blaue der NSAD. Altena i. W. Die NS.-Kriegsopferversorgung Altena und Umgegend machte in richtiger Erkenntnis und in Würdigung der landschaftlichen Schönheiten, welche Rönsahl in seiner reizvollen Lage und mit seiner herrlichen Umgebung den Augen jeden Besuchers bietet, eine „Fahrt ins Blaue“ mit dem Ziel unsers romantischen Ortes, der in Erwartung der Gäste Flaggen Schmuck angelegt hatte. Vormittags 11 Uhr traf die Feldkiche auf dem Marktplatz ein und zog sofort in Stellung um dem Ansturm der hungrigen noch auf Fahrt befindlichen Gäste standhalten zu können. Die morgens 7½ Uhr in Altena begonnene über Plettenberg-Sinnentrop-Olpe-Gummersbach nach dem Ausflugsziel durchgeführte „Fahrt ins Blaue“ war um 13½ Uhr beendet und traf auf dem Marktplatz in Rönsahl 38 Autos mit 250 Teilnehmern ein, außerdem der „MGB. Altena 1933“. Infolge der mit Regenschauern durchsetzten Witterung begaben sich die Teilnehmer auf den Saal des Hotel zur Leie, woselbst unter Mithilfe der hiesigen NS.-Frauenschar alles zum angenehmen Aufenthalt hergerichtet war. Seitens des MGB. Altena unter der Stabsführung seines Dirigenten Musikdirektor Streuf-Barmen, wurden einige Lieder vorgetragen und war das Essen draußen auf dem Marktplatz inzwischen zum Empfang fertig gewor-

Denkt an Kneipp und trinkt Kathreiner. den Kneipp-Maktabee!

